

## Predigt am 6.02.2011 (5. Sonntag Lj. A): Wenn das Salz schal wird

**„Ihr seid das Salz der Erde...Wenn aber das Salz schal wird...Es taugt zu nichts mehr. Es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.“ (Mt 5,13)**

I. Einen unerwarteten Kommentar zu diesem Jesus-Wort im heutigen Evangelium haben wir an diesem Sonntag in Händen oder vor Augen: Das MEMORANDUM, das 144 katholische Theologieprofessoren unterschrieben haben. Die Tagespresse berichtet ausführlich darüber an diesem Wochenende. Das Memorandum ist überschrieben: „**Ein notwendiger Aufbruch**“ Es ist moderat und erfreulich differenziert formuliert und lobt den Aufruf der deutschen Bischöfe zum offenen Dialog, der aber bereits im Sande zu verlaufen droht. Nicht nur, weil es nicht zu dem beabsichtigten gemeinsamen Hirtenwort der Deutschen Bischöfe gekommen ist, das für die Adventszeit angekündigt war. Die Bischöfe konnten sich offensichtlich nicht einigen, wie weit ein solcher Dialog gehen darf und ob er tatsächlich ohne Tabus und ohne Zensur verlaufen darf. Die Nagelprobe war die Erklärung von acht namhaften CDU-Politikern, die allesamt engagierte und praktizierende Katholiken sind. Sie haben nichts anderes getan als die „Dialoginitiative“ der Bischöfe beim Wort zu nehmen und einmal mehr den pastoralen Notstand anzumahnen, der im immer gravierender werdenden Priestermangel gründet. Die Bischöfe sollten sich in Rom mit Nachdruck für die Priesterweihe verheirateter Männer, der sog. *viri probati* (in Ehe und Beruf bewährte Männer) einsetzen. Kaum war diese Erklärung verbreitet, fuhr ihnen der gerade zum Kardinal erhobene frühere Chef-Historiker des Vatikans, **Walter Brandmüller**, über den Mund und schurigelte sie nach dem Motto: Ihr wollt einen deutschen Sonderweg und spaltet damit die Kirche. Sie ist bereits tief gespalten, Eminenz, und Kirchenfürsten wie Sie tragen auf tragische Weise dazu bei!

Gottlob hat soeben der Mainzer **Kardinal Lehmann** für die renommierten und untadeligen CDU-Politiker Partei ergriffen und dem anderen Kardinal gehörig die Leviten gelesen: Er schäme sich und sei zutiefst enttäuscht, dass Brandmüller diese angesehenen Politiker und seit Jahren in der Kirche an vorderster Front engagierten Christen „beschimpft“ habe. Der greise – ich habe den Eindruck: vergreiste – Kardinal verstieg sich tatsächlich zu der Behauptung, die Forderung, den Pflichtzölibat für kath. Priester zu lockern, „beleidige“ nicht nur die zölibatären Priester, sondern Jesus Christus selbst, dessen Lebensform im Zölibat der katholischen Kirche weiterlebe. Wer jedoch den Priesterzölibat derart hochstilisiert und fast zum Kern des Priestertums erklärt, beleidigt selber die verheirateten griechisch-katholischen Priester der mit Rom unierten Ostkirchen, aber auch die ehemals evangelischen oder neuerdings anglikanischen Pfarrer, die heute mit Frau und Kindern ihren Dienst in der katholischen Kirche ausüben. Sollte Kardinal Brandmüller mit dieser unsachlichen und peinlichen Attacke seine besondere Papsttreue unter Beweis stellen und sich bei Benedikt XVI. für seine unerwartete Beförderung bedanken wollen, hat er ihm mit diesem Kardinal-Fehler einen „Bärendienst“ erwiesen. Schließlich gehörte der deutsche Professor **Joseph Ratzinger** im Jahre 1970 selbst zu den neun Unterzeichnern eines an die deutschen Bischöfe gerichteten „Memorandums zur Zölibatsdiskussion“. Darin regten sie eine Überprüfung der Frage an „*ob die bisherige Weise, in der die priesterliche Existenz realisiert wird, in der lateinischen Kirche die einzige Lebensform sein könne und bleiben müsse.*“ In einem Radio-Interview wagte Ratzinger sogar eine handfeste Prognose: Die Kirche der Zukunft „*werde gewiss neue Formen des Amtes kennen und bewährte verheiratete Christen, die im Beruf stehen, zu Priestern weihen.*“

Dass Ratzinger schon als Erzbischof von München und erst recht als Bischof von Rom von seinem früheren Reformeifer abrückte, ist hinlänglich bekannt. Seine

Argumentation gegen eine Lockerung des Pflichtzölibates ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, wenn er etwa schon 1977 zu bedenken gab, dass der Zölibat „*ohne institutionelle Verankerung*“ wenig Chance habe, in der Kirche zu überleben. „*Wenn der Zölibat der Weltpriester nicht eine gemeinschaftliche kirchliche Form ist, sondern eine private Entscheidung, dann verliert er seinen wesentlichen theologischen Gehalt und seine entscheidende persönliche Fundierung, - denn dann hört er auf, ein von der Kirche getragenes Zeichen zu sein und wird zu einer privaten Absonderlichkeit. Dann ist er nicht mehr zeichenhafter Verzicht um des im Glauben übernommenen Dienstes willen, sondern Eigenbrödelei, die deshalb mit gutem Grund verschwindet.*“ (Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ 1977)

**II.** Was 1970 und 1977 (mein Priesterweihe-Jahr) bereits dringlich diskutiert werden musste, ist nun – mit Kardinal Lehmann gesprochen – „*in der Zwischenzeit gewiss herausfordernder geworden, wenn man an die abnehmende Zahl von Priestern und die Folgen vieler pastoraler Strukturveränderungen in unseren Diözesen bedenkt. Gerade im Blick auf die Zukunft war zu erwarten, dass diese Frage nach den „viri probati“ wieder auf die Tagesordnung kommt, wenn man zu einem Dialogprozess über die heutigen Fragen einlädt.*“ So schreibt Lehmann vorsichtig in der aktuellen Ausgabe seiner Bistumszeitung „Glaube und Leben“ (06.02.2011). Es ist jener „Gastkommentar“, in dem er den Vorstoß der acht katholischen CDU-Politiker verteidigt und ihn in den Zusammenhang des von seinem Nachfolger im Amt des Vorsitzenden der DBK zugesagten „intensiven Dialogprozesses“ stellt. Erzbischof Robert Zollitsch wolle damit „*die im vergangenen Jahr aufgebrochene Krise des Vertrauens überwinden*“. In ihrem offenen Brief an die Bischöfe, den Kardinal Brandmüller auf so beschämende Weise abkanzelte, hätten diese „verdienstvollen CDU-Politiker“ nur an ein „*unerledigtes Thema erinnert*“, das nun schon über 40 Jahre lang immer wieder in der Kirche (erfolglos) diskutiert werde. Lehmann konstatiert in der Kirche eine „*doppelte Dialogunfähigkeit*“ und meint damit offenkundig nicht nur die extreme Position eines Kardinal Brandmüller und seiner Kombattanten. Es gibt auch eine extreme Gegnerschaft, wenn nicht sogar Feindschaft, gegenüber der gegenwärtigen „*Amtskirche*“, eine extreme Position, die ebenfalls herzlich wenig mit sich reden lässt. Muss man sich freilich darüber wundern, wenn man solche „*Eigentore*“ schießt und den Dialogprozess schon torpediert, bevor er richtig begonnen hat?

„*Ihr seid das Salz der Erde...! Wenn aber das Salz schal wird?...Es taugt zu nichts mehr. Es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.*“ Dem Kompliment Jesu an seine Jünger folgt auf den Fuß die von ihm angekündigte Folge ihres Versagens. Schal geworden ist für viele eine Kirche, die ihre Suppe, ihre Botschaft gründlich versalzen hat. Deshalb müssen gerade im Vorfeld des Papstbesuches in Deutschland die „*gravamina*“ auf den Tisch der Bischöfe und des Papstes, wie sie in diesem Memorandum der Theologieprofessoren genannt werden, das zur Zeit in aller Munde ist: „*Ein notwendiger Aufbruch!*“. Es ist schon so, wie sie schreiben:

„*Der Aufruf zu einem offenen Dialog über Macht- und Kommunikationsstrukturen, über die Gestalt des kirchlichen Amtes und die Beteiligung der Gläubigen an der Verantwortung, aber auch über Moral und Sexualität hat Erwartungen, aber auch Befürchtungen geweckt: Wird die vielleicht letzte Chance zu einem Aufbruch aus Lähmung und Resignation durch Aussitzen oder Kleinreden der Krise verspielt?*“ Die Antwort wird gleich mitbenannt: „*Nur durch offene Kommunikation kann die Kirche Vertrauen zurück gewinnen. Nur wenn Selbst- und Fremdbild der Kirche nicht auseinander klaffen, wird sie glaubwürdig sein. Wir wenden uns an alle, die es noch nicht aufgegeben haben, auf einen Neuanfang der Kirche zu hoffen und sich dafür einzusetzen.*“ Ich gehöre jedenfalls dazu und Sie, liebe Gemeinde, hoffentlich auch!

**Josef Mohr, Pfarrer von St. Vitus und St. Raphael Heidelberg**